

Unverkäufliche Leseprobe

Sean O'Connell

Joe & Craig Die paranormalen Agenten

Episode 1: Der doppelte Stalin

Copyright © 2014 by O'Connell Press

Deutsche Erstausgabe 2014 by O'Connell Press, Weingarten

Titelillustration: © Bob Orsillo/Shutterstock.com

Umschlaggestaltung: O'Connell Press

Datenkonvertierung: O'Connell Press

ISBN: 978-3-945227-12-1

Sie finden uns im Internet unter

www.OConnellPress.de

1. Auflage

Urheberrechtshinweis:

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk darf nicht, auch nicht in Auszügen, in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert, vervielfältigt und verbreitet werden.

Joe und Craig haben gelebt.

Dennoch sind die hier geschilderten Abenteuer ein reines Produkt der Fantasie.

Weder Jahreszahlen noch Erlebnisse stimmen mit der Wirklichkeit überein.

Nichts davon ist tatsächlich geschehen.

Auch entsprechen die dargestellten Charaktere in ihren Verhaltensweisen und Reden nicht den realen Personen.

Übereinstimmungen mit echten Geschehnissen sind rein zufällig.

Für Joe und für Craig, für wen sonst?

Und für Susanne, die aufräumte, wo aufgeräumt werden musste

North End

Seit der Sache mit dem *Leprechaun* waren gerade mal vierundzwanzig Stunden vergangen. Joe O'Connell stand an der Bar eines Pubs in der Watling Street und trank Whisky. Berufstätige drängten jetzt um die Mittagsstunde von Londons kalten, verregneten Straßen ins warme Innere, durchbrachen die milchig gelben Schwaden von Zigaretten- und Pfeifenrauch, die wie dichte Nebelfelder über dem Schankraum hingen und suchten in den dunklen Ecken und Nischen entlang der Mosaikfenster ein stilles Plätzchen für ein schnelles Essen und ein kaltes Guinness. Ein Clown, weißes Gesicht, rote Lippen, irgendwie traurig, mit verlaufener Schminke und einem Strauß voller bunter, schwebender Luftballons in der rechten Hand, schob sich langsam an der Bar entlang, bis er neben Joe zum Stehen kam. Er winkte dem Barkeeper, doch er blieb unbeachtet.

»Was gibt's da zu glotzen?« Der Clown entblößte eine Reihe unansehnlicher, blutverkrusteter Zähne.

»Nichts ...«, erwiderte Joe vorsichtig. »Nur ... nur glaube ich nicht, dass du hier bedient wirst.« Er lauschte insgeheim auf die auf- und abklingenden Sirenen eines vorbeifahrenden, cremefarbenen Austin-18-Krankenwagens oder eines Leichenwagens, doch sie blieben aus.

Arme Sau!, dachte er und musterte das bleiche Gesicht. *Selbst ein Clown ist heutzutage auf den Straßen dieser Stadt nicht mehr sicher.* Er wandte sich ab und entdeckte auf der anderen Seite des Raums die Gestalt von Deirdre.

Deirdre war tot, genau wie der Clown neben ihm.

Was für ein Jammer.

Der irische Whisky brannte heiß und kräftig in Joes Kehle und zum ersten Mal an diesem beschissenen Tag fühlte er sich nicht mehr ganz so erbärmlich. Doch das Gefühl hielt nicht lange an. Deirdre, die schlanke, blonde Unschuld mit den grünen Augen und den vielen Sommersprossen auf der Nase, war früher einmal seine Geliebte gewesen. Damals in Kildare, in der alten Heimat. Doch jetzt war sie tot. Vor Jahren erschossen von einem deutschen Augustoren, einem Menschen mit übersinnlichen Fähigkeiten, der als Undercoveragent irgendwo im Vereinigten Königreich andere Augustoren tötete. Die Kugel hatte Joe verfehlt und Deirdre getroffen.

Verbittert nahm er einen weiteren Schluck aus seinem Glas. Nur ihr Geist war ihm geblieben, hatte ihn seit ihres Ablebens nicht verlassen und würde es wohl auch niemals tun.

Joe seufzte.

Das *Klick-Klack* vertrauter Schritte ertönte hinter ihm auf den Dielen des Schankraums.

Er wandte den Kopf und sah in ein Gesicht mit wachsamen Augen. Der Neuankömmling trat in die Umrisse des Clowns, sodass sich beide an derselben Stelle überlappten. Etwas, das – wie Joe feststellte –, einen ganz interessanten optischen Eindruck hervorrief.

»Craig«, sagte er in gespielter Entsetzen. »Craig Cameron. Der Fürst aller zehn Kreise der Hölle.«

Craig ignorierte ihn, winkte stattdessen dem Barkeeper, lehnte sich nach vorne über den Tresen und deutete auf die Batterie von Whiskyflaschen an der Wand. Er trug eine regennasse Khakihose, die in langen, schwarzen Armeestiefeln steckte, einen breiten Ledergürtel, darüber ein ebenfalls khakifarbenes Hemd und eine abgewetzte Lederjacke. »Geben Sie mir einen schottischen Whisky, bloß nichts von diesem irischen Zeug, das mein Kumpel hier trinkt.« Der Barkeeper nickte und wandte sich ab, um ein Glas von der Anrichte zu holen.

»Ich habe überall die Pubs nach dir abgesucht. Herrgott noch mal, Joe! Du sagtest Mr. Singh am Telefon, du wärst beim Trinken ... *großartig*. Leider hast du vergessen ihm zu sagen in *welchem* Pub.« Craig rümpfte die Nase. »Weißt du eigentlich, wie lange ich schon durch den Regen laufe?«

Joe schüttelte den Kopf. »Könntest du bitte mal zur Seite treten? Da steht jemand.«

Craig blickte perplex ins Nichts. »Schon wieder so ein Verstorbener?«

Joe nickte. »Die Tore zum *Unaussprechlichen* sind seit gestern verschlossen. Die Toten müssen unter den Lebenden ausharren. Du solltest etwas mehr Rücksicht nehmen.« Er wandte sich wieder seinem Getränk zu. »Was willst du, Craig? Ich habe Mr. Singh gesagt, ich bin beschäftigt. Kannst du mir nicht mal einen Tag Ruhe gönnen? Ich rieche immer noch nach diesem verdammten grünen Schleim. Außerdem tun mir alle Knochen weh. Ich habe nicht einmal fünf Stunden geschlafen. Mir reicht es – für den Augenblick zumindest.«

Craig lächelte milde. »Dreimal darfst du raten, wer mich gleich heute kurz nach halb acht angerufen hat ... *Higgins*.«

»Ach ja? Ich pfeife auf Sir Richard«, murmelte Joe und schüttelte den Kopf. »Ich bin schließlich kein Hund, der willenlos sabbert, wenn der Alte das Glöckchen läutet. Selbst Augustoren haben das Recht auf ein paar freie Tage.«

Craig nahm den schottischen Whisky aus der Hand des Barkeepers entgegen und bezahlte. »Schon gut. Lass uns erst mal den einen oder anderen Drink zu uns nehmen, ehe wir *North End* aufsuchen.«

Joe seufzte. Craig meinte es offenbar ernst. Mit dem Whisky und mit der Arbeit.

Keine zwei Stunden später war Joes schlechte Laune verflogen. Sie brausten mit mehr als 90 Meilen pro Stunde auf Craigs nagelneuer, nachtschwarzer *Brough Superior* dahin, den ledernen Fahrersitz bis weit auf das Hinterrad hinaus verlängert, sodass auch Joe Platz auf dem Motorrad fand. Sie fuhren Richtung Holborn und umschifften dabei eine Menge gelber Lieferwagen und schwarzer Taxis. Der Regen hatte etwas nachgelassen und selbst die bleiche Scheibe der Sonne wagte sich heraus und warf einen zaghaften Blick auf das Empire. Die dicht befahrene, mehrspurige Straße machte einen harten Knick nach Norden, wurde schmaler und der Verkehr dichter. Es dauerte nicht lange, da sahen sie in der Ferne den riesigen Backsteinbau des Bahnhofs St. Pancras in den Himmel ragen. Hunderte

unter Waffen stehende Soldaten verließen in diesem Augenblick das Gebäude durch ein weit geöffnetes Tor.

Noch so eine Einheit, die in die City verlegt wird, dachte Joe und erinnerte sich daran, dass es in den vergangenen Wochen schon mehrere Truppenaufstockungen in London gegeben hatte. *Was ist hier bloß los?*

Die Menschen auf den Straßen blieben stehen und warfen der Schar der Soldaten neugierige Blicke zu. Auch Craig stoppte sein Motorrad und ließ es im Leerlauf tuckern. Eine Marschkapelle spielte ein schmissiges *Land of Hope and Glory*. Dahinter marschierten sie, hochgewachsene Knaben in adretten Uniformen; so fahl und hohlwangig, als hätten sie bereits Jahre an der Front verbracht. Joe und Craig salutierten ungeschickt, dann war der Spuk vorüber.

»Wusstest du eigentlich, dass die ersten *Goliathe* fertiggestellt wurden?«, fragte Craig. »Stand heute in der *Times*. Zumindest ist das die offizielle Lesart. Manche behaupten, sie sind längst im Einsatz. Wie auch immer. Ihre Energie beziehen die Kampfmaschinen angeblich aus winzigen, mit *Essenz* gefüllten Phiolen. Du wirst sehen, bald schon werden wir den Horden der Nazis mehr als nur ein paar markige Reden im Unterhaus entgegenzusetzen haben.«

Joe runzelte die Stirn. »Seit wann liest du denn Zeitung?«

»Mr. Singh hat mir die Meldungen heute Morgen beim Tee vorgelesen. Er sagte, es werde bald Krieg mit Deutschland geben, sollten die Zeichen weiterhin auf Sturm stehen.«

»Das ist nur indische Kaffeesatzleserei. Jeder weiß doch, dass Hitler das Empire verehrt.«

»Darauf würde ich nicht meinen Arsch verwetten«, entgegnete Craig und zog eine Augenbraue hoch. Dann ließ er seine Maschine aufheulen und sie setzten ihre Fahrt nach Norden fort. Es begann erneut zu regnen.

Der Sitz des Dienstes der *Augustoren ihrer Majestät und der Nation* (offiziell verkürzt zu DAMN und von Spaßvögeln mit Sprüchen wie ‚*DAMN them!*‘ oder ‚*DAMNation will come!*‘ auf unzähligen Hauswänden, Gullideckeln oder Plakatwänden in ganz London verewigt) sah auf den ersten Blick aus wie das gemütliche Innere eines *Gentlemen’s Club*.

Aber ein solcher war es natürlich nicht.

North End, so der eigentliche Name der Einrichtung, lag ziemlich genau 221 Fuß unterhalb grüner englischer Erde; eine seit vielen Jahren vergessene U-Bahn-Station gleichen Namens, irgendwo entlang der *Northern Line*, die wegen diverser Planungsfehler niemals eröffnet worden war. Diese aufgelassene Station beherbergte das Hauptquartier der mächtigsten Organisation der Welt.

Zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtete britische Beamte arbeiteten hier mit den paranormal begabten Augustoren zusammen. Sie rekrutierten sie, halfen ihnen, ihre angeborenen Fähigkeiten zu entwickeln und zu kontrollieren, und kümmerten sich nebenbei um die logistische Abwicklung ihrer

Aufträge. Das ging bereits seit mehr als hundert Jahren so – seit dem Meteoritenabsturz im Sommer 1816.

Was auch immer damals in dem in der Atmosphäre explodierten Eisen-Nickel-Körper verborgen gewesen war, den Koryphäen auf der ganzen Welt war es nie wirklich gelungen, das Unbegreifliche herauszubekommen. Man wusste nur eins mit Sicherheit: Viele, die mit der fremdartigen Materie in Kontakt gekommen waren, entwickelten unterschiedliche suprahumane Kräfte, zum Beispiel die Fähigkeit, sich in eine brennende Fackel zu verwandeln oder den eigenen Körper in diffusen Nebel aufzulösen. Doch nicht jedem Menschen widerfuhr dergleichen. Die meisten blieben von den übernatürlichen Effekten unberührt. Für die Betroffenen jedoch und in der Regel auch für ihre Nachkommen begann ein neues Leben voller Verzweiflung, Glück und Wahnsinn. Die Wissenschaftler waren ratlos.

Es dauerte mehr als ein halbes Jahrhundert, ehe man überhaupt begriff, dass von den Resten des Meteoriten eine Strahlung ausging. Sie schien ihrer Natur nach dem radioaktiven Zerfall nicht unähnlich zu sein, aber die Materie, die entstand, war eine neue, unbekannte Materie mit negativer Energiedichte. Walther Müller, der begabte Doktorand von Hans Geiger, entwickelte schließlich in den frühen Dreißigerjahren in Tübingen ein neuartiges Zählrohr, mit dem man die Emissionen der Nuklide messen konnte. Sie wurden kurzerhand von der Öffentlichkeit *p-Strahler* genannt, wobei *p* für *paranormal* stand.

North End war oberirdisch getarnt durch eine im 18. Jahrhundert errichtete Kneipe, die den Namen *Bull & Bush* trug und den einzigen Zugang zur Anlage bildete. Nachdem Joe und Craig die Privaträume durchquert hatten und die nur schwach beleuchteten Stufen im Inneren der Kneipe in die Tiefe gestiegen waren, entblätterte sich vor ihnen eine seltsam anmutende Welt: Die schier endlos wirkende, geradeaus verlaufende Decke des verlassenen U-Bahnschachts war mit schwarz glänzenden Onyxplatten gekachelt, die alte Schienenspur durch einen roten Läufer ersetzt worden, der die beiden Männer zu einer Standuhr mit Kupferfinish und einem halb geöffneten metallenen Absperrgitter führte, auf dem KEIN ZUTRITT stand.

Über dem Gitter leuchtete eine rote Glühbirne, die an einem dünnen Kabel von der schwarzgekachelten Decke baumelte und die ärgerliche Eigenschaft aufwies, immer wieder für Sekundenbruchteile aus- und anzugehen. Das Zifferblatt der Standuhr war mit römischen Zahlen unterlegt und auf der Fünf-Uhr-Position eingefroren. Joe und Craig passierten die Absperrung und betraten einen seitlich abzweigenden Stollen. Edwardianische Möbel säumten die Laufwege. Von den hohen Decken prangten staubgeschwängerte Kronleuchter und verströmten schwaches, goldenes Licht. Da und dort befeuchtete schwarzes Sickerwasser die ergrauten Läufer. Joe, der erst zum zweiten Mal die *heiligen Hallen* von DAMN betrat, sah sich neugierig um. Durch die lärmgeschützten, ledergepolsterten Türen zu beiden Seiten drang kein Laut. Namensschilder an den Wänden suchte er ebenfalls vergebens. Dahinter, das wusste er aus Erzählungen anderer Augustoren, verbargen sich opulent eingerichtete Herrenzimmer mit weinroten Chesterfieldsesseln und stilvoll gefertigten Beistelltischen aus Mahagoni, auf denen Sherry- und Brandyflaschen wie auch prall gefüllte Humidore aus Wurzelholz standen. Joe hatte diese Räume als Neuling bei seinem ersten Besuch noch nicht betreten dürfen. Doch heute würde er mehr sehen, da war er sich sicher.

Die dunkel getäfelten Wände zu beiden Seiten waren übersät mit Gemälden aus der glorreichen Geschichte Englands, zeigten bekannte Gesichter von Königinnen und Königen, oder Seeschlachten im Stile Turners, niemals jedoch Mitarbeiter von DAMN. Anonymität bedeutete alles.

Wenig später hatten sie ihr Ziel erreicht. Sir Richard Higgins, der Leiter der geheimen Einrichtung, dessen Name ebenfalls nicht an der Tür seines Büros stand, war ein dürrer Mann; ein *nerviger, kleiner Zivilversager*, wie Joe bei sich dachte. Unscheinbar, verdammt spröde und mitten in seinen Vierzigern. Er wirkte aristokratisch schludrig, mit einem schlecht geschnittenen, quadratischen Schnauzbart und wirren, zur Seite gekämmten Haaren, die ihm eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem deutschen Führer Adolf Hitler verliehen. Als Joe und Craig sein Arbeitszimmer betraten, begrüßte er sie knapp per Handschlag.

»Grundgütiger. Sie sind ja vollkommen durchnässt, meine Herren. Was für ein grausames und gottloses Wetter. Sie sollten in Zukunft Ihr Motorrad gegen ein anständiges Automobil eintauschen, Mr. Cameron. Das wäre nicht nur praktischer, sondern auch der Gesundheit weitaus zuträglicher.«

Craig schüttelte den Kopf und seine vom Regen nassen Haare spritzten Tropfen in alle Richtungen. »Denken Sie da etwa an einen gewissen Achtliter Bentley, Sir Richard?« Er lächelte. »Ich habe schon davon gehört, dass er zum Verkauf steht; offenbar gefällt er Milady nicht mehr? Mit Verlaub, aber ein Bentley wäre nichts für mich. Selbst mit einem schnittigen Verdeck nicht. Wir sind noch jung, Sir Richard. Wir brauchen eine steife Brise um die Ohren, so wie Matrosen die Sieben Weltmeere unter ihrem Allerwertesten. Keinen rollenden Sarg. Besten Dank auch.«

Sir Richard nickte säuerlich. »Den *rollenden Sarg* habe ich überhört, Mr. Cameron. Und überhaupt: Sie wären überrascht, wie juvenil der Bentley ist. Er beliebt Milady übrigens durchaus zu gefallen. Doch sie ist – wie soll ich es ausdrücken – in ... äh ... anderen Umständen, und unter eben *diesen* Umständen nicht bereit, ein derart sportliches und schnelles Fahrzeug für sich und ihre Nachkommenschaft zu akzeptieren.«

Bevor Craig etwas erwidern konnte, trat Butler Rodney McConaughey auf den Plan, eine alte, hagere Gestalt mit müdem Gesicht und schweren Tränensäcken unter den blass schimmernden Augen. Er bat die Anwesenden, ihm freundlicherweise in einen wärmeren, da inzwischen beheizten, Raum zu folgen, wo Joe sich über die ungewöhnliche oktagonale Form der Wände wunderte. Er trat rasch an den Kamin und hielt seine klammen Hände über die züngelnden Flammen. Dampffinger stiegen aus seiner durchnässten Kleidung auf. Nebenbei musterte er die vielen ledernen Buchrücken in den Wandregalen rings um ihn herum.

Sir Richard hob eine Augenbraue. »Das, Mr. O'Connell, ist unsere Zentralbibliothek. Mein Lieblingszimmer bei DAMN, wenn ich es mal so sagen darf. Allesamt Werke, die uns die Universität von Oxford zur Verfügung gestellt hat«, erklärte er mit stolzgeschwellter Brust. »Kostbare Bücher, wie Sie sicherlich bemerkt haben. Sie gehen zurück bis ... äh ... nun ja ...«

»1816?«, sprang ihm Craig zur Seite.

»Ja, danke Mr. Cameron, 1816 würde ich auch sagen. Dem Jahr, in dem die begnadete Autorin Mary Shelley ihr Buch *Die Ankunft* geschrieben hat. Schauen Sie sich ruhig um, Mr. O'Connell. Sie werden viele Bände mit Familienstammbäumen all jener Menschen finden, die im 19. Jahrhundert Shelleys Ruf gefolgt sind, um von der *Essenz* der Steine zu kosten, die vom Himmel gestürzt waren. Eine wahrlich umfangreiche Sammlung über das Leben und Wirken der Augustoren Großbritanniens. Anhand dieser Werke rekrutieren wir übrigens.« Er hüstelte leise. »Sie lesen doch Bücher, Mr. O'Connell?«

Joe nickte beiläufig. »Ja, Sir. Joyce. James Joyce.«

»Wie bitte?« Sir Richard wandte sich hilfeschend an Craig. »Im Ernst?«

»Er ist Ire, Sir«, erklärte Craig. »Joyce ist in seiner Heimat ein Nationalheld.«

»Ah, verstehe ... nun, ich persönlich halte dieses *Ulysses* gemeinhin für unter der Würde eines Gentleman. Man sollte es nicht lesen. Es ist schmutzig und vulgär, sagt zumindest meine Frau.«

»Das tut aber seinem Ruf keinen Abbruch«, konterte Joe, doch Sir Richard überhörte es geflissentlich. Stattdessen stolzierte er hinüber zu dem Schreibtisch, der den Großteil des Raumes einnahm, öffnete den Deckel eines Humidors und zog drei große Zigarren heraus. »Zur Feier des Tages. Mr. Cameron, Mr. O'Connell. Dazu noch einen Drink, meine Herren?« Er reichte zwei der Zigarren an die beiden Augustoren weiter, dann steckte er sich die verbliebene selbst in den Mund, drehte sie in eine ihm gefällige Position, biss das Endstück ab und spuckte es in einen weißen Keramiknapf, in dem sich schon etliche Tabakspitzen befanden. Anschließend fummelte er drei Kristallgläser aus einer verborgenen Schublade. »Sie haben gestern Ihren ersten großen Auftrag mit Bravour bestanden. Gratulation. Selbst die Regierung und der Premier waren begeistert.«

Joe und Craig nickten und warfen sich dabei vielsagende Blicke zu.

Sir Richard winkte den Butler herbei, der immer noch in der Tür stand und auf weitergehende Befehle wartete. »Rodney, bringen Sie uns doch bitte etwas von dem Weihnachtsgeschenk meiner Frau.« Und an seine Gäste gewandt: »Ein wirklich edler Tropfen. Ganz vorzüglich.«

Rodney nickte und verschwand.

Joe und Craig entzündeten nacheinander die Zigarren an einem vergoldeten Tischfeuerzeug und pafften genüsslich Rauchringe in die Luft.

Sir Richard deutete auf die geöffnete Tür. »Übrigens, meine Herren, kennen Sie schon Miss Ellen Muchmore? Eine unserer neuen Top-Agentinnen.«

Eine junge, blonde Frau mit einem herzförmigen Gesicht und großen blauen Augen trat in die Bibliothek. Sie trug eine weiße Bluse, eine britische Reiterhose mit schwarzen langen Stiefeln und ein buntes Halstuch. Craig stand auf, verneigte sich höflich, ergriff *nonchalant* Mrs. Muchmores Hand und führte sie an seine Lippen. Joe tat es ihm gleich, wenn auch nicht ganz so *nonchalant*, sondern eher etwas unbeholfen.

Sir Richard bat seine Gäste erneut Platz zu nehmen. »Ich gestehe, ich bin nicht nur höchst erfreut, sondern auch wirklich erleichtert, dass das widerliche *Leprechaun* eliminiert wurde. Sie werden mir gewiss beipflichten, dass diese Kreatur in den letzten Jahren im Vereinigten Königreich viel Schaden angerichtet hat, auch wenn die Iren diesen hässlichen Gnom mit einem gewissen Nationalstolz verehrt haben, der mir vollkommen unverständlich ist.«

»In der *Anderswelt* hat sein gewaltsamer Tod eine Welle der Empörung ausgelöst.« Joe grinste sardonisch. »Die Tore zum *Unaussprechlichen* sind seit gestern verschlossen. Mit ungewissen Folgen. Die Engländer werden nach ihrem Ableben eine Weile in alten Häusern spuken müssen.«

»Oh. Das Spuken hat in diesem Land eine gewisse Tradition, Mr. O'Connell. Wie auch immer ... die Geschichte mit dem *Leprechaun* war – verglichen mit dem, was ich Ihnen jetzt antragen will – geradezu ein Frühlingsspaziergang.«

Joe und Craig richteten sich kerzengerade in ihren Sesseln auf.

Miss Muchmore runzelte die Stirn.

Sir Richard fuhr fort: »Diesmal, so fürchte ich, geht es nicht um das Eliminieren von übernatürlichen Banditen in der Kanalisation von Dublin. Nein, meine Herren, Miss Muchmore ... Sie werden sich diesmal auf das glatte Parkett komplexer europäischer Politik begeben müssen. Wie Sie vielleicht aus den Nachrichten vernommen haben, hat sich der deutsche Führer Adolf Hitler vor Kurzem seines Kriegsministers, Generalfeldmarschall Werner von Blomberg, sowie des Oberbefehlshabers des deutschen Heeres, Generaloberst Werner von Fritsch, entledigt. Hitler hat umgehend eine neue Behörde aus dem Boden gestampft, das sogenannte *Oberkommando der Wehrmacht*. Damit will er offensichtlich seine militärischen Ziele effektiver als bisher realisieren. Premierminister Chamberlain und die Militärexperten sind alarmiert und eine Reihe frischer Truppenverbände wurden in den vergangenen Tagen vorsorglich nach London verlegt. Machen wir uns nichts vor: Hitler sucht nach einem Kriegsgrund und wir fürchten, dass England das Ziel sein könnte. Aber das ist leider noch nicht alles – Miss Muchmore, meine Herren –, die Waffenschmieden der Nazis laufen seit Monaten auf Hochtouren und was ihre Fabriken so ausspucken, verursacht in der Downing Street Herzkammerflimmern. Die Regierung hat aus diesem Grund die eingeschlafenen diplomatischen Kontakte zu Frankreich und ...«, Sir Richard räusperte sich leise, » ... Russland mit sofortiger Wirkung wiederbelebt. Wir suchen politische Verbündete.«